MONIKA SCALA

Passio Perpetuae –
»Non facio ... Christiana sum«

Anne Jensen zum Gedächtnis

Die Autorin ist Dissertantin am Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, seit Januar 2009 Assistentin für Liturgiewissenschaft an der Phil.-Theol. Hochschule Klosterneuburg und Mitglied der LWG. Der Beitrag ist die Druckfassung eines Vortrages anlässlich des 1. Internationalen Symposiums Vindobonense 2007 »Liturgies in East and West. Ecumenical Relevance of Early Liturgical Development« vom 17. bis 20. November 2007 (Ed.).

I. HINFÜHRUNG

PASSIO SANCTARUM PERPETUAE ET FELICITATIS
Das Leiden der Heiligen Perpetua und Felicitas

Die *Passio Perpetuae* wird zu den sechs »historisch zuverlässigen zeitgenössischen Märtyrertexten«¹ und somit der Gattung der sogenannten frühen »Acta Matyrii« (Märtyrerakten) zugeordnet, die jedoch weniger die Abschriften eines authentischen und objektiven Gerichtsprotokolls vom tatsächlichen Hergang sein möchten, als sie vielmehr die subjektiven Eindrücke und Erinnerungen von Augenzeugen der Verfolgung, Festnahme, Verurteilung und Hinrichtung von Christen und Christinnen der Frühzeit wiedergeben. Als eine der frühesten christlichen Schriften in lateinischer Sprache überlie-

¹ Zu diesen sechs frühen Märtyrertexten zählen: Das *Martyrium Polycarpi*, das *Martyrium Ptolemaei et Lucii*, die *Acta Iustini*, der *Brief von Lyon*, die *Acta Scillitanorum* und die *Passio Perpetuae*. Diese Auslese hat Timothy David Barnes (1968) getroffen, zitiert nach: P. Habermehl, *Perpetua und der Ägypter oder Bilder des Bösen im frühen afrikanischen Christentum. Ein Versuch zur Passio sanctarum Perpetua [sic!] et Felicitatis* (TU 140), Berlin 2004, 198.

fert die Passio in 21 Kapiteln das Martyrium von fünf jungen Christen und Christinnen, angefangen von ihrer Festnahme und ihrem Aufenthalt im Kerker bis hin zu ihrer Hinrichtung im Amphitheater des nordafrikanischen Karthago am 7. März 202 oder 203 n. Chr. unter der Herrschaft des römischen Kaisers *Septimius Severus* (193–211)² und seinem Prokurator *Hilariannus* (Kap. 6,3). Wie aus dem Dokument selbst hervorgeht, stammen die in ihm enthaltenen Texte von mindestens drei verschiedenen Verfassern. Eine anonyme Redaktion gibt bereits im ersten Satz einer kurzen Einleitung (Kap. 1–2) Auskunft über die Intention der Aufzeichnungen, die vornehmlich darin besteht, dass diese beispielhaften Zeugnisse durch ihre Lesung »ut *lectione eorum*« (1,1; vgl. 1,5) sowohl zur Ehre Gottes wie auch zur Stärkung des Menschen gleichsam vergegenwärtigt werden.³ Die Verkündigung schaffe im Hören Gemeinschaft mit den heiligen Märtyrern und durch sie mit unserem Herrn Jesus Chris-

² Lucius Septimius Severus (193–211) wurde am 11.4.146 in Leptis Magna im heutigen Libyen geboren. Er wurde unter Kaiser Marc Aurel (161–180) in den römischen Senatorenstand erhoben (35), war daraufhin stellvertretender Statthalter für die Provinz Africa mit der Provinzhauptstadt Karthago (40), schließlich Volkstribun (43) und unmittelbar darauf römischer Prätor. Seine kaiserliche Legionslegatur in Syrien nützte er zur Vertiefung seines Hanges zur Astrologie wie auch der Verehrung heidnischer Gottheiten, v. a. des Gottes Baal (49), und ließ sich schließlich in Athen in die eleusinischen Mysterien einweihen (51). Aus der zweiten Ehe mit Iulia Domna geht die Geburt seines zweiten Sohnes und späteren Mitregenten Publius Septimius Geta am 7.3.189 hervor (54), dem zu seinem 13. bzw. 14. Geburtstag die sechs jungen Christen und Christinnen, unter ihnen Perpetua, zum Kampf gegen die wilden Tiere in der Arena verurteilt werden. Im Jahre 193 wird Severus zum ersten nordafrikanischen Kaiser des Römischen Reiches ausgerufen (60–75). Die Jahreswende 202/203 hat die kaiserliche Familie der Severer mit hoher Wahrscheinlichkeit in Leptis Magna zugebracht (147), doch während des Jahres 203 lebte der Kaiser wieder in Rom, wo er den Triumphbogen fertig stellen und einweihen ließ (152). Am 4.2.211 ist Septimius Severus entweder durch Krankheit oder aber durch die Hand seines älteren Sohnes verstorben (185). Dieser Exkurs zur Person des Kaisers Septimius Severus ist mit den jeweiligen Seitenzahlen in den Klammern ausführlicher nachzulesen in: J. Spielvogel, *Septimius Severus (Gestalten der Antike)*, Darmstadt 2006.

³ »... ut *lectione eorum* quasi *repensatione rerum* et Deus honoretur et homo confortetur ...« (1,1). Vgl. ebenso: »... ad gloriam Dei *lectione* celebramus ...« (1,5). Der lateinische Text wird hier und im Folgenden zitiert nach: *Passion de Perpétue et de Félicité suivis des Actes*. Introd., texte critique, trad., commentaire et index par Jacqueline Amat (SC 417), Paris 1996. Vgl. unter Vorbehalt die deutsche Übersetzung aus: *Die Akten der hl. Perpetua und Felizitas*, in: *Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten*. Aus dem Griechischen und Lateinischen übersetzt (BKV 2), Kempten/München 1913, 328–366. Es empfiehlt sich ein Vergleich mit der deutschen Übersetzung in: P. Habermehl (wie Anm. 1).

tus.⁴ Im Schlusssatz des zweiten redaktionellen Teils (Kap. 14–21) werden dieselben Hauptanliegen einer öffentlichen Lesung zur Erbauung der Kirche erneut aufgenommen, indem die Redaktion ausdrücklich betont: »... haec ... exempla ... in aedificationem Ecclesiae legere debet ...«⁵, damit die Hörer Gemeinschaft erlangen mit den heiligen Märtyrern, indem der Heilige Geist fortwirkt und mit ihm Gott, der allmächtige Vater und sein Sohn Jesus Christus, unser Herr in alle Ewigkeit.⁶ Einleitung (1,1) und Schluss (21,11) bilden somit eine thematische Einheit und umschließen die übrigen Textteile strukturell mit einer Klammer. Im Zentrum der Darstellungen stehen die beiden Ich-Berichte der Märtyrerin *Perpetua* (Kap. 3–10) und des Märtyrers *Saturus* (Kap. 11–13), des Anführers der Gruppe, der sich erst später freiwillig der Inhaftierung stellt, damit er den anderen zum Vorbild und zur »Erbauung« (*aedificaverat* 4,6) diene.

Personen und Handlung

Unter *Septimius Severus* werden drei männliche Katechumenen, das sind Christen und Christinnen während der Phase ihrer Vorbereitung auf die christliche Initiation, mit den Namen *Revocatus*, *Saturinus* und *Secundulus* gemeinsam mit zwei weiblichen Katechumenen namens *Vibia Perpetua* und *Felicitas* verhaftet (2,1). *Perpetua* wird als einzige ausführlicher vorgestellt als aus vornehmer Familie stammend, von vorzüglicher Bildung und rechtmäßig als Matrone verheiratet.⁷ Ferner wird erzählt, dass sie noch Vater und Mutter hatte, zwei Brüder, einer davon war ebenfalls Katechumene, sowie einen kleinen Sohn, den sie noch stillte (2,1–2). Bei der Festnahme war sie selbst etwa 22 Jahre alt und sie hat von diesem Zeitpunkt an alles selbst erzählt, so wie sie es mit eigener Hand niedergeschrieben

⁴ »... per auditum communionem habeatis cum sanctis martyribus, et per illos cum Domino nostro *Iesu Christo* ... in saecula saeculorum. Amen« (1,6).

⁵ »Quam qui magnificat et honorificat et adorat, utique et haec non minora veteribus exempla in aedificationem Ecclesiae legere debet ...« (21,11).

⁶ »... ut novae quoque virtutes unum et eundem semper Spiritum Sanctum usque adhuc operari testificentur, <et> omnipotentem Deum Patrem et Filium eius Iesum Christum Dominum nostrum, cui est claritas et inmensa potestas in saecula saeculorum. Amen« (Kap. 21,11).

⁷ »... et *Vibia Perpetua*, honesta nata, liberaliter instituta, matronaliter nupta« (Kap. 2,1).

(»conscriptum manu sua« 2,3) und aus ihrer Sichtweise hinterlassen hat (»suo sensu reliquit« 2,3).

Felicitas wird von der Redaktion als »conserva« (2,1) des *Revocatus* eingeführt, was wörtlich als »Mitsklavin« übersetzt werden kann, aber verschiedene Interpretationen zulässt. Demnach könnte damit einerseits die tatsächliche Zugehörigkeit zum Sklavenstand, andererseits auch die persönliche bzw. eheliche Beziehung zu *Revocatus* gemeint sein oder einfach die allgemeine Bezeichnung für eine Mitchristin. Sie hat weder einen eigenen Bericht geschrieben noch Visionen gehabt, es wird lediglich über sie erzählt. Als *Felicitas* verhaftet wurde, war sie im achten Monat schwanger, weshalb sie die Sorge quälte, nicht mit den anderen das Martyrium erleiden zu dürfen, da der Strafvollzug an Schwangeren verboten war (15,2). Daher beteten alle gemeinsam zum Herrn um die Gnade einer vorzeitigen Niederkunft und »sofort nach dem Gebet setzten die Wehen ein« (15,5). *Felicitas* gebar ein Mädchen, das eine von ihren Schwestern als Tochter bei sich aufzog (15,7). Am »Tag ihres Sieges« (»dies victoriae« 18,1) betrat sie mit Stolz die Arena, um mit den Tieren zu kämpfen und somit »vom Blute zum Blute« (»a sanguine ad sanguinem« 18,3) zu schreiten, »von der Hebamme zum Gladiator, um sich nach der Geburt in einer zweiten Taufe zu waschen« (18,3).

Saturus, der Lehrer dieser Gruppe, war bei der Verhaftung nicht anwesend, stellte sich später aber freiwillig und erlitt gemeinsam mit den anderen das Martyrium. Noch während der Verhöre empfangen die Katechumenen die Taufe (3,5), danach wurden sie in einen finsternen Kerker gebracht. Bei der Gerichtsverhandlung bekundeten die Angeklagten ihre Verweigerung der Darbringung des Opfers zu Ehren des römischen Kaisers und bekannten sich stattdessen öffentlich als zu Christus gehörig (6,4). Daraufhin verurteilte sie der damalige Prokurator *Hilarius* allesamt »ad bestias« (6,6), zum Tode durch den Kampf mit wilden Tieren, der öffentlich und vor Publikum im Amphitheater von Karthago am Geburtstag des Mitkaisers Geta (»natale tunc Getae Caesaris« 7,9)⁸ zur Schau gestellt werden sollte.

⁸ Die Zeitangabe »natale tunc Getae Caesaris« (7,9) bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf des Kaisers Septimius Severus jüngeren Sohn aus zweiter Ehe mit Iulia Domna, der mit vollem Namen Publius Septimius Geta hieß und der am 7.3.189 in Rom zur Welt gekommen ist (54). Um die Herrschaft der kaiserlichen Familie zu festigen, ließ Septimius im Jahre 198 seine beiden Söhne Caracalla und Geta zu Mitkai-

Secundulus verstarb vorzeitig noch während der Haft im Gefängnis (14,2). *Saturninus*, *Revocatus* und *Saturus* kämpften mit Leoparden und Bären (19,3–6), *Perpetua* und *Felicitas*, wegen des weiblichen Geschlechts, mit einer wilden Kuh (20,1). Da der Tierkampf nicht tödlich endete, starben alle durch das Schwert, *Perpetua* als Letzte. Von ihr heißt es im Schlusskapitel: »... und sie selbst führte die verfehlende Rechte des ungeübten Gladiators an ihre eigene Kehle, als ob eine so große Frau, die der unreine Geist fürchtete, nicht getötet hätte werden können, wenn sie selbst es nicht gewollt hätte« (21,9 f.).

II. PERPETUAS ICH-BERICHT (KAP. 3–10)

Während die vorangehende Einleitung in den ersten beiden Kapiteln einen vorwiegend programmatischen Stil aufweist und sich dabei sowohl biblischer, theologischer als auch liturgischer Sprache bedient, wechselt der Ich-Bericht *Perpetuas* in eine einfache, sehr persönliche, fast vertrauliche Form. Direkte Reden, familiäre Dialoge mit ihrem Vater sowie die offene Beschreibung ihrer zwischen Angst und Freude, Sorge und Hoffnung schwankenden Gefühle erfüllen die Erzählung nicht nur mit Lebendigkeit, sondern verleihen ihr auch die nötige Glaubwürdigkeit und Authentizität. Nicht die Verhaftung und die Gerichtsverhandlung stehen im Vordergrund, sondern die Sorge um die eigene Familie, um den Vater, die Mutter, die Brüder und das zu säugende Kind. Einzig und allein *Perpetuas* Ehemann wird mit keinem Wort erwähnt.

Die mit Abstand größte Aufmerksamkeit widmet *Perpetua* ihrem Vater. Dieser besucht seine Tochter regelmäßig im Gefängnis und bemüht sich unaufhörlich in väterlich liebender Absicht, sie von ihrem selbstzerstörerischen Vorhaben abzubringen, sie zum Opfer für den Kaiser zu überreden und somit ihr Leben vermeintlich zu retten (3,1).⁹ Doch in den Ohren einer soeben getauften jungen Christin wie *Perpetua* klingen die beschwörenden Worte aus dem Mund des

sern ausrufen (115), was dem gerade neunjährigen Geta den Titel Caesar einbrachte. Vgl. dazu: J. Spielvogel (wie Anm. 2).

⁹ »... et me pater verbis evertere cupiret et deicere pro sua affectione persueveraret ...« (3,1).

Vaters wie geradezu »teuflische Beweggründe« (3,3)¹⁰, die abzuwehren und zu besiegen sie als ihre christliche Aufgabe betrachtet. Die Auseinandersetzungen *Perpetuas* mit ihrem Vater finden in vier Etappen statt, innerhalb welcher sich eine gewisse Dynamik abzeichnet, die der Loslösung der Tochter von ihrem Vater dient und zugleich ein Heranreifen der noch unsicheren jungen Frau zur entschlossenen und selbstbewussten Märtyrerin ermöglicht. Der jeweilige Ort und Zeitpunkt des Aufeinandertreffens der beiden ist nicht dem Zufall überlassen, sondern weist innerhalb des gesamten Textes eine wohlgeordnete Strukturierung auf.

1. Erster Dialog mit dem Vater (Kap. 3)

Die erste Begegnung mit dem Vater steht gleich am Beginn (Kap. 3) von *Perpetuas* Erzählung und findet unmittelbar nach der Inhaftierung, noch während der ersten Erhebungen, statt.¹¹ Nachdem es ihr gelungen war, den Vater mit dem Argument, Christin zu sein,¹² zu verärgern und somit »für einige Tage loszuwerden«¹³, konnte sie im Gebet zum Herrn ihre Ruhe wiederfinden und empfing gemeinsam mit den anderen Katechumenen die Taufe.¹⁴

2. Erste Vision *Perpetuas* (Kap. 4)

Kurz danach drängte ihr Bruder sie, da sie sich bereits in »hohem Gnadenstand«¹⁵ befände, vom Herrn eine Vision zu erbitten, um zu erfahren, wie es um ihre Zukunft aussähe. Tatsächlich erhielt *Perpetua* ihre erste Vision, die sie in Kapitel 4 ausführlich mit dem Bild der Himmelsleiter beschreibt. Am unteren Ende einer langen, schmalen Leiter muss sie vorerst auf den Kopf eines Drachen steigen, um dann an weiteren blutigen Hindernissen vorbei in den Paradiesesgarten zu gelangen, wo sie von einem weißhaarigen Mann

¹⁰ »cum argumentis diaboli« (3,3).

¹¹ »... cum prosectoribus essemus ...« (3,1).

¹² »Sic et ego aliud me dicere non possum nisi quod sum, christiana« (3,2).

¹³ »Tunc paucis diebus quod caruissem patrem ...« (3,4).

¹⁴ »In ipso spatio paucorum dierum baptizati sumus« (3,5).

¹⁵ »... iam in magna dignatione ...« (4,1).

als Hirte¹⁶ erwartet und mit den Worten »Bene venisti, tegnon« (4,9) freundlich begrüßt wird. Er reicht ihr einen Bissen von einer süßen Milchspeise,¹⁷ die sie mit aneinandergelegten Händen empfängt und isst, während die vielen tausend weiß gekleideten Umstehenden¹⁸ mit »Amen« (4,9) antworten. In dieser Schau vermischen sich zeitgemäße Vorstellungen von dem Guten Hirten aus der klassischen Literatur wie dem *Hirten des Hermas*¹⁹ mit jenen aus dem Johannesevangelium²⁰ und weiteren bekannten Bildern und Motiven aus der Heiligen Schrift wie dem Paradiesesgarten von Genesis (Gen 2–3) bzw. dem bösen Drachen sowohl aus dem *Hirten des Hermas*²¹ wie auch aus der Offenbarung des Johannes (Offb 12,1–18)²² und

¹⁶ »hominem canum, in habitu pastoris« (4,8). Vgl.: »Sein Haupt und seine Haare waren weiß wie weiße Wolle, leuchtend weiß wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen« (Offb 1,14).

¹⁷ »... de caseo quod mulgebat ...« (4,9) und »... dulce nescio quid« (4,10).

¹⁸ »circumstantes candidati milia multa« (4,8).

¹⁹ »Als ich in meinem Hause betete und mich auf mein Lager niedergelassen hatte, trat ein Mann herein mit einem vornehmen Gesichtsausdruck; er kam in einem Hirtengewand, hatte ein weißes Ziegenfell umgeworfen, trug eine Tasche über die Schultern und einen Stab in der Hand« (Der Hirte des Hermas I,5,1,1), aus: Der Hirte des Hermas, in: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller (BKV 1,35), München 1914, 171–289.

²⁰ »Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe« (Joh 10,11); »Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe« (Joh 10,14 f.).

²¹ »Als aber die Staubwolke größer und größer wurde, merkte ich, daß es etwas Göttliches sei; einen Augenblick leuchtete die Sonne auf, und da sah ich ein großes Tier wie ein Meerungeheuer, und aus seinem Maule kamen feurige Heuschrecken hervor. Das Tier hatte eine Länge von ungefähr hundert Fuß, und sein Kopf war wie aus Ton. Und ich fing an zu weinen und den Herrn zu bitten, er wolle mich von ihm erlösen; da erinnerte ich mich des Wortes, das ich gehört hatte: Zweifle nicht, Hermas! Da wappnete ich mich, Brüder, mit dem Glauben des Herrn und erinnerte mich an seine erhabenen Lehren, und so ermutigt, begab ich mich zu dem Tiere. Es kam aber das Tier daher mit einer Gewalt, daß es hätte eine ganze Stadt verwüsten können. Ich ging auf das Tier zu, da streckte sich das riesige Ungeheuer auf den Boden aus, zeigte nur noch die Zunge und regte sich überhaupt nicht, bis ich an ihm vorbeigegangen war. Das Tier hatte aber vier Farben am Kopfe: schwarz, feurig- und blutigrot, golden und weiß« (Der Hirte des Hermas I,4,1,6–10), aus: wie Anm. 19.

²² »Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen. Da hörte ich eine laute Stimme im Himmel rufen: Jetzt ist er da, der

schließlich der Jakobsleiter²³ aus dem Buch Genesis (Gen 28,10–22). Alles strebt dem Höhepunkt entgegen, einer liturgischen Feier,²⁴ die einerseits die rituellen Elemente widerspiegelt, wie sie *Perpetua* aus ihrer erlebten Glaubenspraxis vertraut sind,²⁵ und in die andererseits wiederum biblische Metaphern eingeflochten sind wie die süße Speise, die an das »Land, in dem Milch und Honig fließen«²⁶ erinnern oder auch die endzeitlichen Vorstellungen vom himmlischen

rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes und die Vollmacht seines Gesalbten; denn gestürzt wurde der Ankläger unserer Brüder, der sie bei Tag und bei Nacht vor unserem Gott verklagte. Sie haben ihn besiegt durch das Blut des Lammes und durch ihr Wort und Zeugnis; sie hielten ihr Leben nicht fest, bis hinein in den Tod. Darum jubelt, ihr Himmel und alle, die darin wohnen. Weh aber euch, Land und Meer! Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen; seine Wut ist groß, weil er weiß, daß ihm nur noch eine kurze Frist bleibt« (Offb 12,7–12).

²³ »Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks« (Gen 28,10–13).

²⁴ Die frühchristliche Kirchenordnung der *Traditio apostolica* (Apostolischen Tradition) spiegelt in ihrem 2. Teil (Hippolytus, Trad. apost. 15–21) die Ordnungen und Bestimmungen über den Katechumenat und die Taufe der möglicherweise ersten römischen Gemeinden im ausgehenden 2. Jh. n. Chr. wider. In der Überlieferung über die Taufe (ebd. 21) wird die Danksagung über Brot und Wein sowie über »Milch und Honig« (»lac et melle«) als Zeichen für die Erfüllung der Verheißung an die Väter vom »Land, in dem Milch und Honig fließen« (»terram fluentem lac et mel«) und von Christus, der seinen Leib gab, von dem die Gläubigen sich ernähren wie kleine Kinder, und der durch die Süße des Wortes die Bitternis des Herzens in Süße verwandelt (ebd. 21). Auch das »Amen« nach der Kommunion ist in der *Traditio* überliefert (ebd. 21). Vgl. dazu den lateinischen Originaltext und die französische Übersetzung nach: Hippolytus Romanus, *La tradition apostolique*, in: B. Botte, *La tradition apostolique de Saint Hippolyte. Essai de reconstitution* (LQF 39), Münster ³1989.

²⁵ Vgl. die Aneinanderreihung der Verben »reichte« (»dedit / ἔδωκεν« 4,9), »nahm« (»accepit / ἔλαβον« 4,9) und »aß« (»manducavi / ἔφαγον« 4,9) sowie die Art und Weise, wie *Perpetua* die Gabe empfing und aß »ego accipi iunctis manibus et manducavi« (4,9), mit der christlichen Praxis der Kommunion und mit Jesu Einsetzungsworten aus dem NT bzw. dem Hochgebet: »Während des Mahls nahm (accepit) Jesus das Brot und sprach den Lobpreis (benedixit); dann brach er das Brot, reichte es (fregit deditque / δοῦς) den Jüngern und sagte (ait): Nehmt (accipite / λάβετε) und eßt (comedite / φάγετε); das ist mein Leib (hoc est corpus meum)« (Mt 26,26).

²⁶ »Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter« (Ex 3,8; vgl. ebenso: Ex 3,17; 13,5; 33,3; Num 13,27; 14,8; etc.).

Hochzeitsmahl aus der Johannesapokalypse²⁷. *Perpetua* selbst zieht aus den Bildern ihrer ersten Vision die Erkenntnis, dass es ab nun keine Zweifel mehr darüber gäbe und ihnen das Martyrium unausweichlich bevorstehe («passionem esse futuram» 4,10).

3. Zweiter Dialog mit dem Vater (Kap. 5)

Im darauffolgenden Kapitel 5 startet der Vater einen zweiten Versuch, seine Tochter zum Umdenken zu bewegen, damit sie ihn nicht dieser Schande vor den Menschen preisgebe (5,2)²⁸, von ihrem Starrsinn ablasse und nicht die ganze Familie zugrunde richte (5,4)²⁹. Dabei wirft er sich *Perpetua* aus Liebe,³⁰ ihr die Hände küssend, flehentlich unter Tränen zu Füßen, keineswegs in der Rolle des dominierenden Vaters, sondern umgekehrt, sie anerkennend als seine Herrin («Domina» 5,5)³¹. *Perpetua* empfand Mitleid mit dem greisen Mann und suchte Trost für ihn mit den Worten, es würde weder nach ihrem noch nach seinem als vielmehr nach dem Willen Gottes geschehen («quod Deus voluerit» 5,6)³².

4. Dritter Dialog mit dem Vater (Kap. 6)

Der vorangegangene Dialog wird erst am nächsten Tag im Zuge der öffentlichen Verhandlung in Kapitel 6 fortgeführt. Noch ein letztes Mal plädiert der Vater vor dem Prokurator Hilarianus an die Vernunft seiner Tochter, wenigstens dem Kinde zuliebe zu »opfern«³³ (6,2). Auch der Prokurator selbst fordert sie auf, das Opfer zum Heil

²⁷ »Da hörte ich etwas wie den Ruf einer großen Schar und wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen und wie das Rollen mächtiger Donner: Halleluja! Denn König geworden ist der Herr, unser Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung. Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen. Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und seine Frau hat sich bereit gemacht. Sie durfte sich kleiden in strahlend reines Leinen. Das Leinen bedeutet die gerechten Taten der Heiligen« (Offb 19,6–8).

²⁸ »ne me dederis in dedecus hominum« (5,2).

²⁹ »depone animos; ne universos nos extermines« (5,4).

³⁰ »pro sua pietate« (5,5).

³¹ »me iam non filiam nominabat sed dominam« (5,5).

³² »Hoc fiet in illa catasta quod Deus voluerit« (5,6).

³³ »Supplica; miserere infanti« (6,2).

der Herrscher darzubringen (6,3).³⁴ Doch *Perpetua* bleibt fest in ihrem Glauben und bekennt öffentlich: »*Non facio ... Christiana sum*« – »Das tue ich nicht ... Ich bin Christin« (6,4).

5. »*Christiana sum*« – Mitte und Wendepunkt (Kap. 6,4)

Dass diese zentrale Aussage die Mitte in *Perpetuas* Ich-Bericht bildet, ist nicht von ungefähr, denn sie ist Mitte und Wendepunkt in einem. Hat der Vater das bisherige Geschehen um *Perpetua* quantitativ und qualitativ beherrscht, so treten nun die Visionen an seine Stelle. Während in der ersten Hälfte der Erzählung drei Dialoge mit dem Vater von nur einer Vision unterbrochen wurden, kehrt sich das Verhältnis in der zweiten Hälfte um und es folgen drei weitere Visionen mit nur noch einem letzten kurzen und wortlosen Auftreten des Vaters vor dem großen Finale und Höhepunkt der Geschichte. Zunächst verursacht das Christusbekenntnis der Märtyrerin noch während der Gerichtsszene einen Tumult, bei dem der Vater sehr zum Leidwesen *Perpetuas* geschlagen und gewaltsam von der Tribüne entfernt wird (6,5). Unmittelbar darauf besiegelt der Prokurator die Entscheidung: Verurteilt »ad bestias« (»zu den Tieren« 6,6). Damit ist der Prozess der Überwindung zur unausweichlichen Trennung nach innen und außen hin vollzogen, denn »heiter« (»hilares« 6,6)³⁵ stiegen sie hinab zum Kerker, und indem das Kind nicht mehr nach der Brust verlangte, löste sich auch diese Sorge *Perpetuas*, »wie Gott es wollte« (»quomodo Deus voluit« 6,8).

6. Zweite und dritte Vision *Perpetuas* (Kap. 7–8)

Für *Perpetua* gewinnt nun das gemeinsame und einsame Gebet zunehmend an Bedeutung. In einer nächtlichen Vision sieht sie ihren im Alter von sieben Jahren an Gesichtskrebs verstorbenen kleinen Bruder Dinocrates von einem »finsternen Ort«³⁶ (7,4) hervorkommen und sich vergeblich abmühen, seinen Durst an einem Becken voll Wasser zu stillen, dessen Rand für ihn viel zu hoch ist. *Perpetua* hält

³⁴ »Fac sacrum pro salute imperatorum!« (6,3).

³⁵ »et hilares descendimus ad carcerem« (6,6).

³⁶ »exeuntem de loco tenebroso« (7,4).

sich sogleich für »würdig« (»dignam« 7,2)³⁷, für das schmutzige, blasse und noch immer verwundete Kind unter Tränen unaufhörlich »bei Tag und bei Nacht« (»die et nocte« 7,10) Gebete zu sprechen, bis sie schließlich in einer weiteren Vision Dinocrates mit einer Narbe an der Stelle seiner Wunde³⁸ aus einer goldenen Schale trinken sieht, deren Wasser nicht versiegt, sodass der Junge ausgelassen zu spielen beginnt. Jetzt erst hat *Perpetua* die Gewissheit, dass ihr verstorbener Bruder dank der Vollmacht ihrer Fürbitten endgültig von seiner Pein befreit ist (»translatum eum esse de poena« 8,4).

7. Vierte Intervention des Vaters (Kap. 9)

Als der Tag der Gladiatorenspiele nahte, suchte Vater Vibius ein letztes Mal seine Tochter in der Todeszelle auf, und vor Gram seine Bart Haare raufend und im Trauergestus sich vor ihr auf sein Gesicht werfend, erhob er seine Stimme zur Klage, als wollte er die gesamte Schöpfung in Bewegung versetzen, und *Perpetua* wurde schwer ums Herz (9,1–3).

8. Vierte Vision *Perpetuas* (Kap. 10)

Ihre vierte und letzte Schau erhält *Perpetua* am Tag vor ihrer Hinrichtung. Der Diakon *Pomponius* holt sie im Gefängnis ab, indem er ihr zuruft: »Perpetua, wir erwarten dich, komm«³⁹ (10,3). Und er selbst führt sie zum Kampf in die Arena und ermutigt sie mit den Worten: »Fürchte dich nicht: Ich bin da mit dir und kämpfe mit dir«⁴⁰ (10,4). Die darauffolgende Traumvision von *Perpetuas* Kampf ist ein Ineinander von Bildern und Symboliken einerseits aus den Einführungsriten der Athleten bei Wettkämpfen und andererseits aus den frühchristlichen Initiationsriten, mit denen die unterschied-

³⁷ »et cognovi me statim dignam esse et pro eo petere debere« (7,2).

³⁸ »ubi erat vulnus, video cicatricem« (8,1).

³⁹ »Perpetua, te expectamus, veni« (10,3).

⁴⁰ »Noli pavere (μη φοβηθῆς): hic sum tecum (ἐγώ μετὰ σοῦ) et conlaboro tecum« (10,4). Vgl. Paulus, der Athen verlässt, um nach Korinth zu gehen und dort den Heiden den Messias zu verkünden, erhält des Nachts eine Offenbarung des Herrn: »Der Herr aber sagte nachts in einer Vision zu Paulus: Fürchte dich nicht! (noli timere / μη φοβοῦ) ... Denn ich bin mit dir (propter quod ego sum tecum / ἐγώ ἐγώ μετὰ σοῦ), niemand wird dir etwas antun« (Apg 18,9 f.).

lichen Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie in einer einzigen Feier vollzogen wurden. Die letzte Phase der Vorbereitung auf die Taufe ist die Zeit des inneren Ringens gegen jegliche Versuchungen seitens der Mächte des Bösen, wie sie in den abschwörenden Exorzismusformeln der Taufliturgie⁴¹ noch heute zum Ausdruck gebracht wird. Vor diesem Hintergrund ist es weniger erstaunlich, dass *Perpetua* in ihrer Vision sich nicht im Gegenüber mit wilden Tieren sieht als vielmehr mit einem »Ägypter, von abscheulichem Aussehen«⁴² (10,6), dem Symbol für den mächtigen Gottesfeind schlechthin,⁴³ von dem sie selbst nach dem Aufwachen aus dem Traumgesicht behauptet, die Einsicht gewonnen zu haben, dass sie nicht gegen Tiere (»non ad bestias«), sondern gegen den Teufel (»contra diabolum« 10,14) kämpfen würde.

Während sich ihr Gegner im Staub wälzt, wird *Perpetua* von ihren Helfern, schönen jungen Männern, mit Öl eingerieben⁴⁴ (10,7), wie

⁴¹ »Die Absage an den Satan und das Bekenntnis des Glaubens sind ein zusammenhängender Ritus, der bei der Erwachsenentaufe voll zur Geltung kommt ... Mit diesem Bekenntnis, das die Bewerber vor dem Taufspender ablegen, bezeugen sie ihren Willen, wie er in der Zeit der Vorbereitung herangereift ist, mit Christus den Neuen Bund einzugehen«, aus: Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche nach dem neuen Rituale Romanum. Hg. Liturgische Institute Salzburg, Trier, Zürich. Studienausgabe. Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift »Gottesdienst«, Einsiedeln 1975, Art. 211. Die erste der drei wahlweise angegebenen Formen der Absage beginnt mit der Frage des Zelebranten: »Widersagen Sie dem Satan und allen Verlockungen des Bösen?«, worauf der Täufling antwortet: »Ich widersage«, in: ebd., Art. 217.

⁴² »contra me Aegyptius foedus specie« (10,6).

⁴³ Vgl. die Drohsprüche Gottes durch den Mund des Propheten Ezechiel gegen Israels Nachbarvolk Ägypten und dessen König, den Pharao, dem er den Tod ankündigt, um gerade im Sturz des Mächtigen zu erweisen, wer der Herr ist: »Aber ich schlage dir Haken durch die Kinnbacken und lasse die Fische deines Nil an deinen Schuppen kleben. Ich ziehe dich herauf aus deinem Nil samt all den Fischen deines Nil, die an deinen Schuppen kleben. Dann werfe ich dich in die Wüste hinaus, dich und all die Fische des Nil. Aufs trockene Land wirst du fallen. Niemand holt dich von dort und begräbt dich. Den wilden Tieren und den Vögeln des Himmels werfe ich dich vor zum Fraß. Dann werden alle Ägypter erkennen, daß ich der Herr bin« (Ez 29,4–6).

⁴⁴ »et coeperunt me favesores mei oleo defricare« (10,7). Vgl. dazu den Ritus der Salbung mit dem »oleum exorcismi (έξορκισμός)«, dem »Öl des Exorzismus«, das in der Taufordnung der Traditio apostolica (Hippolytus, wie Anm. 24, 21) vom »oleum gratiarum actionis (εὐχαριστία)«, dem »Öl der Danksagung«, unterschieden wird. Nachdem frühmorgens die Gebete über dem Wasser gesprochen wurden, entkleideten sich die Taufwerber, legten ihren Schmuck ab und die Frauen lösten ihr Haar. Anschließend wurden sie vom Priester aufgefordert, dem Satan abzusagen mit der Formel: »Renuntio (ἀποτάσσεσθαι) tibi, Satana, et omni servitio tuo et omnibus operibus tuis«

es nicht nur beim antiken Ring- und Faustkampf, dem sogenannten Pankration, der Brauch war, sondern ebenso der Salbung in den christlichen Initiationsriten als Zeichen für den Empfang der göttlichen Kraft des Heiligen Geistes entspricht.⁴⁵ Doch tritt sie nicht in Gestalt einer Frau ihrem Feind gegenüber, denn zugleich mit ihrer Entkleidung, heißt es, »wurde sie zum Mann« (»et facta sum masculus« 10,7)⁴⁶. Durch die Taufe hat *Perpetua* Christus gleichsam als Ge-

(»Ich widersage dir, Satan, und allen deinen Diensten und allen deinen Werken«). Dann wurden sie mit dem Öl des Exorzismus gesalbt, begleitet von den Worten des Priesters: »Omnis spiritus abscedat a te« (»Que tout esprit mauvais s'éloigne de toi« – »Möge jeder böse Geist von dir weichen«; ebd.). Erst danach stiegen sie ins Wasser hinab und empfingen die Taufe. Nachzulesen in: ebd. Vgl. die »Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche« nach dem gegenwärtigen Rituale, in dem ebenfalls zuerst »Lobpreis und Anrufung Gottes über dem Wasser« (Nr. 215) gesprochen werden, worauf die »Absage« (Nr. 217) an den Satan, die »Salbung mit dem Katechumenenöl« (Nr. 218) und das Glaubensbekenntnis (Nr. 219) folgen und erst danach die eigentliche Taufe mit dem Wasser vollzogen wird. Nachzulesen in: Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche nach dem neuen Rituale Romanum. Hg. Liturgische Institute Salzburg, Trier, Zürich. Studienausgabe. Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift »Gottesdienst«, Freiburg i. Br. 1994.

⁴⁵ »Wenn diese Salbung [mit Katechumenenöl zwischen Absage und Glaubensbekenntnis] gespendet wird, ist darauf zu achten, dass sie einsichtig macht, wie notwendig die göttliche Kraft für den Täufling ist. Er soll durch die Bande des vergangenen Lebens nach Überwindung teuflischen Widerstands nicht behindert werden, den Schritt zum Bekenntnis des Glaubens entschlossen zu vollziehen und am Glauben während seines ganzen Lebens ohne Wanken festzuhalten«, aus: Die Feier der Eingliederung 1975 (wie Anm. 41), Art. 212.

⁴⁶ »Et expoliata sum et facta sum masculus« (10,7). Perpetuas Verwandlung in einen Mann findet in der Literatur unterschiedliche Erklärungen. In der Nachfolge der psychologischen Schule von C.G. Jung wird diese »Enthüllung der männlichen Natur« auf die »stark männlich-aggressive, bekennerrische Haltung«, die die junge Frau nach Art einer »Besessenheit« einnimmt, zurückgeführt, wodurch es zu einer Identifikation mit den »christlichen Animusfiguren« kommt und Perpetua sich zum »miles Christi« verwandelt, in: M.-L. von Franz, Die Passio Perpetuae. Versuch einer psychologischen Deutung, in: C. G. Jung (Hg.), Aion. Untersuchungen zur Symbolgeschichte (Psychologische Abhandlungen 8), Zürich 1951, 387–496, hier 470 f. Dagegen plädiert eine feministisch-theologische Auslegung für eine sich androgyn verstehende Christenheit, in der das Geschlecht keine spezifische Rolle mehr spielt, in: R. Rader, Breaking Bounderies. Male/Female Friendship in Early Christian Communities (Theological Inquiries), New York 1983, 9 f. Anne Jensen geht von Perpetuas »Werdegang als Christin« aus, wobei diese offensichtlich »nur Männer vor Augen« gehabt hat, und erlaubt sich die Frage, wie denn die Träume der jungen Katechumenen ausgesehen hätten, wären ihr »Katechetinnen, Diakoninnen, Presbyterinnen und Bischöfinnen« gegenübergestanden, in: A. Jensen, Gottes selbstbewusste Töchter. Frauenemanzipation im frühen Christentum? (Theologische Frauenforschung in Europa 9), Münster 2003, 227.

wand »angezogen«⁴⁷ und nicht sie selbst, sondern Christus kämpft in ihr⁴⁸.

Noch ehe der Kampf beginnt, betritt ein »Mann von wunderbarer Größe«⁴⁹ wie ein Gladiatorenmeister das Amphitheater und hält einen grünen Zweig mit goldenen Äpfeln⁵⁰ in seinen Händen, die an die Äpfel der Unsterblichkeit im Garten der Hesperiden⁵¹ erinnern und die hinterher der Siegerin zum Lohn gereicht werden sollen (10,9), wohl im Sinne der Offenbarung des Johannes: »Wer siegt, dem werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der im Paradies Gottes steht« (Offb 2,7).

Die eigentliche Kampfszene wird mit lebhaften Bildern eines sehr freien Kampfstils beschrieben, in denen die beiden Gegner sich am Beginn mit Fäusten schlagen (»mittere pugnos« 10,10), der Ägypter darauf versucht, der Frau die Füße wegzuziehen (»pedes adprehendere volebat« 10,10), und sie ihn dagegen mit den Fersen ins Gesicht tritt (»illi calcibus faciem caedebam« 10,10). Schließlich wird *Perpetua* in die Luft gehoben (»sublata sum in aere« 10,11), kann so, ohne den Boden zu berühren (»terram non calcans« 10,11), bis zur Atemlosigkeit auf ihren Feind eintreten (»eum sic caedere« 10,11), um dann mit ineinander verschränkten Händen (»iunxi manus, ut digitos in digitos« 10,11) seinen Kopf zu packen, ihn mit dem Gesicht gegen den Boden zu schlagen und schließlich zum Zeichen ihres Sieges dem Feind den Fuß auf den Kopf zu setzen (»calcavi illi caput« 10,11).⁵² Unter Beifall und Lobgesang (»clamare ... psallere« 10,12)

⁴⁷ Vgl. dazu die Worte des heiligen Apostels Paulus an die Galater: »Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid »einer« in Christus Jesus« (Gal 3,26–28).

⁴⁸ Vgl. wiederum Paulus' Rede an die Galater: »Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir« (Gal 2,19 f.).

⁴⁹ »vir quidam mirae magnitudinis« (10,8).

⁵⁰ »ramum viridem in quo erant mala aurea« (10,8).

⁵¹ In der griechischen Mythologie dringt der göttliche Held Herakles, der Sohn des Zeus, auf der Suche nach der ewigen Jugend bis in den äußersten Westen, die Welt des Sonnenuntergangs, vor, wo die Hesperiden (Ἑσπερίδες), die Töchter der Nacht (τὰ ἑσπέρα, Abendstunden), gemeinsam mit dem Drachen Ladon (in der Darstellung häufig eine Schlange) die goldenen Äpfel der Unsterblichkeit bewachen. Vgl. dazu: S. Golowin, Die großen Mythen der Menschheit, Freiburg i. Br. 1998, 220 f.

⁵² Franz Joseph Dölger legt besonderen Wert darauf, zu bedenken, dass das Verbum »calcare« im lateinischen Text »calcavi illi caput« (10,11) mit »darauftreten, den Fuß

des Publikums empfing sie den Zweig vom Gladiatorenmeister mit einem Friedenskuss⁵³ und dem Gruß: »Tochter, der Friede sei mit dir« (»Filia, pax tecum« 10,13)⁵⁴. Dann schritt sie mit Triumph auf das Tor des Lebens zu (»ad portam Sanavivariam« 10,13)⁵⁵. Nachdem *Perpetua* wieder zu sich gekommen war, ist ihr klar geworden, dass sie nicht gegen Tiere (»non ad bestias« 10,14), sondern gegen den Teufel (»contra diabolum« 10,14) kämpfen würde, so wie der heilige Apostel Paulus den Christen in Rom verkündet hat: »Der Gott des Friedens wird den Satan bald zertreten und unter eure Füße legen«

daraufsetzen« und nicht fälschlich mit »zertreten« übersetzt wird. Damit schließt er eine mögliche Assoziation zum Fluch über die Schlange aus dem Buch Genesis aus: »Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse (ipsa [sic], eig. ipse, M.S.] conteret caput tuum et tu insidiaberis calcaneo eius)« (Gen 3,15). Vielmehr soll in Erinnerung gerufen werden, dass es bereits im alten Orient üblich gewesen ist, zum Zeichen des Sieges den unterlegenen Feind unter den Fuß des Siegers kommen zu lassen. Der Text der *Passio* selbst legt diese Interpretation nahe, da *Perpetua* denselben Wortlaut in ihrer ersten Vision benutzt, als sie den Kopf des Drachen wie die erste Sprosse der Leiter betritt: »et quasi primum gradum calcarem, calcavi illi caput« (4,7), in: F. J. Dölger, *Antike und Christentum* (Kultur- und religionsgeschichtliche Studien 3), Münster ²1975, 179 f. Auch die französische Übersetzung nach Jacqueline Amat gibt diesen Sinn beide Male wieder: »et je posai le pied sur sa tête« (4,7; 10,11), in: *Passion* (wie Anm. 3), 141.

⁵³ Auch der Friedenskuss wird in der *Traditio apostolica* zum Abschluss der Initiationsriten nach Wassertaufe, Handauflegung und Salbung mit dem Öl der Danksagung (»oleum gratiarum actionis«) bezeugt: »Et consignans in frontem offerat osculum et dicat: Dominus tecum« (Trad. apost. 21), in: Hippolytus (wie Anm. 24).

⁵⁴ Seit apostolischer Zeit ist der Friedenskuss ein Ausdruck der christlichen Gemeinschaft, dessen Wurzeln im Friedensgruß des Auferstandenen an die Jünger (Lk 24,36; Joh 20,19.21.26) und in der Aufforderung Christi zur Versöhnung vor der Darbringung der Opfergaben (Mt 5,23 f.) zu suchen sind: »Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! (pax vobis)« (Lk 24,36); »Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!« (Joh 20,19; vgl. 20,21.26); »Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe« (Mt 5,23 f.).

⁵⁵ Die *Porta Sanavivaria* ist das Tor in der Arena eines Amphitheaters, zu dem sich die überlebenden Gladiatoren begaben, im Gegensatz zur *Porta Libitinensis*, dem Tor, durch das die Getöteten aus dem Amphitheater weggeschafft wurden, benannt nach *Libitina*, der Leichengöttin, in deren Tempel man die Bestattungsgeräte aufbewahrte und die Totenlisten führte. Vgl. dazu: A. Jensen (wie Anm. 46), 212; J. M. Stowasser/M. Petschenig/F. Skutsch (Hg.), *Stowasser. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch*, Wien 1994, 295.391.

(Röm 16,20)⁵⁶. Sie hatte aber auch die Gewissheit erlangt, dass ihr der Sieg sicher war (»mihi esse victoriam« 10,14) im festen Vertrauen auf die apokalyptische Zusage: »Fürchte dich nicht vor dem, was du noch erleiden mußt. Der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, um euch auf die Probe zu stellen, und ihr werdet in Bedrängnis sein, zehn Tage lang. Sei treu bis in den Tod; dann werde ich dir den Kranz des Lebens geben ... Wer siegt, dem kann der zweite Tod nichts anhaben« (Offb 2,10–11).

Perpetua beendete ihre persönlichen Aufzeichnungen an dieser Stelle, als ob alles Weitere für sie nicht mehr von Belang gewesen wäre, und sie überließ die Niederschrift der nachfolgenden Vorgänge des Martyriums bis zu ihrem Ende dem, der das möchte (»si quis voluerit, scribat« 10,15).

III. *Saturus' Vision (Kap. 11–13)*

Noch ehe die Redaktion die Aufgabe der Berichterstattung wieder aufnimmt, wird den Visionen *Perpetuas* die Schilderung einer Vision des Katecheten *Saturus* unmittelbar hinzugefügt, einerseits weil dieser sie ebenfalls selbst verfasst hat (»quam ipse conscripsit« 11,1) und andererseits weil sie inhaltlich die vorangegangenen Traumgesichte in geeigneter Weise zu ergänzen scheint. Die Vision setzt bereits mit dem Tod der Märtyrer ein, die von vier Engeln⁵⁷ gegen Osten zum

⁵⁶ Vgl. dazu die Ermahnung des Apostels Paulus an die Römer, verständig zu bleiben, »offen für das Gute, unzugänglich für das Böse. Der Gott des Friedens wird den Satan bald zertreten und unter eure Füße legen (Deus autem pacis conteret Satanam sub pedibus vestris velociter)« (Röm 16,19 f.).

⁵⁷ In apokalyptischen Bildern kündigt der Evangelist Matthäus das Kommen des Menschensohnes an: »Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden, und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern« (Mt 24,31). Die Rettung der Erwählten Gottes erfolgt in der Johannesapokalypse durch die vier Engel: »Danach sah ich: Vier Engel standen an den vier Ecken der Erde. Sie hielten die vier Winde der Erde fest, damit der Wind weder über das Land noch über das Meer wehte noch gegen irgendeinen Baum. Dann sah ich vom Osten her einen anderen Engel emporsteigen; er hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief den vier Engeln, denen die Macht gegeben war, dem Land und dem Meer Schaden zuzufügen, mit lauter Stimme zu: Fügt dem Land, dem Meer und den Bäumen keinen Schaden zu, bis wir den Knechten unseres Gottes das Siegel auf die Stirn gedrückt haben« (Offb 7,1–3).

Aufgang der Sonne (»in orientem / πρὸς ἀνατολάς« 11,2)⁵⁸ getragen werden, wo sie ein gewaltiges Licht (»lucem immensam« 11,4) schauen und es für den Empfang von Gottes Verheißung (»quod Dominus promittebat. Percepimus promissionem« 11,4)⁵⁹ halten. Sie werden in einen blühenden Garten gebracht (11,5 f.), wo sie von noch herrlicheren Engeln erwartet und ehrfurchtsvoll begrüßt werden (»ecce sunt« 11,7). Dort treffen sie auch auf weitere verfolgte und getötete Märtyrer (11,9), mit denen sie gemeinsam, in weiße Gewänder (»stolas candidas« 12,1) gehüllt, in Begleitung der Engel vor den Thron des Herrn treten. Bei ihrem Einzug (»introivimus« 12,2) wird unaufhörlich (»sine cessatione« 12,2) »Heilig, heilig, heilig« (»Agios, agios, agios« 12,2)⁶⁰ gerufen und auf dem Thron erblicken

⁵⁸ Der von Gott für den Menschen von Anfang an geschaffene paradiesische Lebensraum ist »im Osten« gelegen: »Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten (voluptatis a principio / κατὰ ἀνάτολάς), einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte« (Gen 2,8). Vgl. die Vision des Propheten Ezechiel vom Einzug des Herrn in den Tempel: »Und die Herrlichkeit des Herrn zog in den Tempel ein durch das Tor, das im Osten (ad orientem) lag« (Ez 43,4); »Dann führte er mich zum Eingang des Tempels zurück, und ich sah, wie unter der Tempelschwelle Wasser hervorströmte und nach Osten floß« (Ez 47,1); »Denn wie der Blitz bis zum Westen hin leuchtet, wenn er im Osten (ab oriente) aufflammt, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein« (Mt 24,27).

⁵⁹ Vermutlich bezieht sich diese Verheißung auf die Worte der Offenbarung: »Es wird keine Nacht mehr geben, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit« (Offb 22,5). Vgl. ebenso die zahlreichen Licht-Worte der biblischen Propheten, Evangelisten und Apostel: »Denn sie sollen sich von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott bekehren und sollen durch den Glauben an mich die Vergebung der Sünden empfangen und mit den Geheiligten am Erbe teilhaben« (Apg 26,18); »Doch ich habe Gottes Hilfe erfahren bis zum heutigen Tag; so stehe ich da als Zeuge für groß und klein und sage nichts anderes als das, was nach dem Wort der Propheten und des Mose geschehen soll: daß der Christus leiden müsse und daß er, als erster von den Toten auferstanden, dem Volk und den Heiden ein Licht verkünden werde« (Apg 26,22 f.); »Alles Erleuchtete aber ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein« (Eph 5,14); »Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind« (Kol 1,12); »Das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkünden: Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in ihm« (1 Joh 1,5); »Wenn wir aber im Licht leben, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde« (1 Joh 1,7) u. v. m.

⁶⁰ Das Trishagion an dieser Stelle ist auch im lateinischen Text in griechischer Sprache überliefert, was zur Annahme verleitet, dass es bereits damals Bestandteil der Liturgie gewesen sein könnte und diese wiederum zurzeit noch vornehmlich von der griechischen Sprache dominiert wurde.

sie einen weißhaarigen Mann (»hominem canum« 12,3)⁶¹ mit jugendlichem Antlitz (»vultu iuvenili« 12,3), umringt von etlichen Ältesten (»seniores / πρεσβύτεροι« 12,4.6) und die Engel heben die Ankömmlinge hinauf zum Thron. Sie küssen den Herrn (»osculati summus illum« 12,5), worauf er ihnen mit der Hand über das Gesicht streicht (»de manu sua traiecit nobis in faciem« 12,5). Danach fordern die Ältesten alle auf, sich zu erheben (»Stemus« 12,6), geben einander den Friedensgruß (»pacem fecimus« 12,6) und entlassen die Übrigen in ihr Vergnügen (»Ite et ludite« 12,6). *Saturus* wendet sich der zufriedenen *Perpetua* zu, die jetzt erreicht zu haben scheint, was sie sich so sehr wünschte (»Habes quod vis« 12,7), und sie antwortet ihm: »Dank sei Gott! Wie ich auf Erden bereits glücklich war, so bin ich eben hier noch glücklicher« (»Deo gratias, ut, quomodo in carne hilaris fui, hilarior sim et hic modo« 12,7)⁶².

Ganz offensichtlich ist auch diese Beschreibung des Eingehens der Märtyrer in das Paradies nicht nur von den frühchristlichen Formen der liturgischen Feiern geprägt, sondern auch von den starken und eindrucksvollen Bildern, mit denen die Apokalypse des Johannes zur Standhaftigkeit (»*Perpetua*«) im Glauben und zur Glückseligkeit (»*Felicitas*«) im Leben all jener ermutigen möchte, die das gnadenreiche Kommen des Erlösers und das vollendete Reich Gottes voller Hoffnung und Sehnsucht erwarten, indem sie verheißt:

»Danach sah ich: eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen in weißen Gewändern vor dem Thron und vor dem Lamm und trugen Palmzweige in den Händen. Sie riefen mit lauter Stimme: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm. Und alle Engel standen rings um den Thron, um die Ältesten und die vier Lebewesen. Sie warfen sich vor dem Thron nieder, beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre und Macht und Stärke unserem Gott in alle

⁶¹ Vgl. Perpetuas erste Vision, in der sie, über die Himmelsleiter im Garten ankommend, Gott mit denselben Worten beschreibt: »in medio sedentem hominem canum in habitu pastoris ...« (4,8).

⁶² Durch das Adjektiv »hilaris« (glücklich, fröhlich) wird der Abstieg in den Kerker der zum Tode verurteilten Christen und Christinnen (6,6) mit dem Aufstieg Perpetuas in den Himmel (12,7) mit demselben Ausdruck ihres Glücksgefühls miteinander verklammert.

Ewigkeit. Amen. Da fragte mich einer der Ältesten: Wer sind diese, die weiße Gewänder tragen, und woher sind sie gekommen? Ich erwiderte ihm: Mein Herr, das mußt du wissen. Und er sagte zu mir: Es sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht. Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel; und der, der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihnen aufschlagen. Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden, und weder Sonnenglut noch irgendeine sengende Hitze wird auf ihnen lasten. Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen« (Offb 7,9–17).

IV. PERPETUAS BERICHT ALS RINGKOMPOSITION (KAP. 3–10)

Wie schon die Redaktion vorweg anmerkt, handelt es sich bei *Perpetuas* eigenhändiger Niederschrift ihres Martyriums trotz der Kürze (Kap. 3–10) um eine feingewobene, kunstvolle Ordnung (»ordinem totum martyrii sui« 2,3). Der gezielte Einsatz der Person des Vaters in bewusst gesetzter Abwechslung mit der Schilderung einer jeweiligen Vision ergeben bereits ein grob gesponnenes Netzwerk, in das einzelne Episoden und Wörter mit bestimmter Schlüsselfunktion nach und nach an bestimmten Stellen zur »Verdichtung« im zweifachen Sinne eingefügt werden.

1. Erster Vater-Tochter-Dialog (Kap. 3)

Der Text beginnt mit einer Auseinandersetzung *Perpetuas* mit ihrem Vater noch während der Untersuchungshaft. Eine die Handlung bestimmende Rolle kommt dabei gleich im ersten Satz dem schillernenden Verbum *deicere* mit seinen mehrfachen Bedeutungen zu: Hinunterwerfen, zu Boden strecken, abwenden, zum Wanken bringen, abbringen, töten.⁶³ Subjekt der Geschichte ist am Anfang der Vater als Repräsentant für die familiäre und elterliche Beziehung, der seine

⁶³ Vgl. Stowasser (wie Anm. 55).

Tochter von ihrem geplanten Vorhaben abbringen (*deicere*) will. Zum weiteren entscheidenden Faktor wird die Anmerkung der Taufe (*»baptizati sumus«* 3,5).

2. Erste Vision Perpetuas (Kap. 4)

Durch die Taufe steht *Perpetua*, die Herrin/Frau Schwester (*»Domina soror«* 4,1), bereits in hoher Gnade (*»magna dignatione«* 4,1), die ihr die erste Vision ermöglicht. Eines der Leitwörter in dieser Schilderung ist das Wort *ascendere*, aufsteigen, das sechsmal genannt wird. Außerdem findet sich hier die Verklammerung der ersten mit der letzten Vision *Perpetuas* durch die Phrase *calcavi illi caput* (*»ich trat ihm auf den Kopf«* 4,7; 10,11). Ebenfalls zum ersten Mal tritt hier die Formel auf, mit der jede ihrer Visionen abgeschlossen wird: *experta sum ... et intelleximus* (*»ich bin aufgewacht ... und wir haben erkannt«* 4,10).

3. Zweiter und dritter Vater-Tochter-Dialog (Kap. 5–6)

In diesen beiden Kapiteln dominiert noch einmal der Vater. Das nahende Verhör der Tochter vor Gericht (*»audiremur«* 5,1; 6,1) dient als besonderer Anlass auch für die Anhörung, das Verhör des Vaters vor seiner Tochter. Wieder werden die Verben *ascendere* und *deicere* in Verbindung gebracht. Der Vater stieg zu ihr herauf, um sie abzubringen (*»ascendit ad me, ut me deiceret«* 5,1) und die Märtyrer stiegen hinauf auf die Tribüne (*»ascendimus in catastam«* 6,2). Als der Vater sie abermals zu Fall bringen möchte (*ad me deiciendam«* 6,5), wird dieser selbst auf Befehl des Prokurators hinabgestürzt (*»iussus est ab Hilariano deici«* 6,5).

In Kapitel 5 titulierte nun auch der Vater *Perpetua* mit *»domina«* (5,5). Sie selbst schließt das Kapitel mit der Formel *»quod Deus voluerit«* (5,6) ab, ähnlich wie auch das Kapitel 6 *»quomodo Deus voluit«* (6,8). Die jeglichem menschlichem Streben übergeordnete Autorität des Willens Gottes setzt damit allen Verhandlungen den unweigerlichen Schlusspunkt.

Vers 6,4 nimmt innerhalb der gesamten Ich-Erzählung eine besondere, zentrale Stellung ein. Wenn er auch nicht den Höhepunkt der Geschichte ausmacht, so ist er doch die Mitte und der Wendepunkt. Er

teilt sie quantitativ in zwei ungefähr gleich große Hälften und scheidet sie qualitativ in eine irdische und überirdische, reale und transzendente, materielle und spirituelle Sphäre. Anstelle der intensiven Dialoge mit dem Vater rücken die Visionen zunehmend in den Mittelpunkt in *Perpetuas* Leben. Den Impuls dazu gibt das öffentliche Bekenntnis aus dem Munde der jungen Frau vor Gericht. Die Forderung des Prokonsuls »Fac sacrum pro salute imperatorum« (»Opfere zugunsten des Kaisers« 6,3) wehrt Perpetua entschieden ab: »Non facio ... Christiana sum« (»Ich tue es nicht ... ich bin Christin« 6,4). Ein weiteres Leitwort im vorangegangenen Text war *dolere* im Sinne von Leid, Schmerz, den Perpetua angesichts ihres alternenden, zunehmend gebrochenen Vaters empfindet, und es wird auch an dieser Stelle zweimal hintereinander angeführt: »et doluit mihi casus patris mei« (6,5) und »sic dolui« (6,5). Nach Verlautbarung des Todesurteils »ad bestias« (6,6) allerdings steigen die Märtyrer dennoch fröhlich hinab in den Kerker (»hilares descendimus ad carcerem« 6,6).

4. Zweite und dritte Vision Perpetuas (Kap. 7–8)

Diese beiden Kapitel sind voll und ganz den Visionen gewidmet. Der kleine verstorbene Bruder Dinocrates wird zum Objekt der Zuwendung. Wieder schmerzt (»dolui« 7,1) es *Perpetua* ob der leidvollen Erinnerung an ihn. Aber nach ihrer Verurteilung befindet sie sich der Gnadengabe durch Gebete und Fürbitten zum Herrn würdig (»me dignam esse« 7,2; vgl. 4,1). Das tonangebende Leitwort und zugleich die Verklammerung in Kapitel 7 ist unzweifelhaft *orare/oratio* (beten/Gebet, 6x). Beide Visionen schließen mit der Formel »und ich erwachte und erkannte« (»experta sum, et cognovi« 7,9; »experta sum. Tunc intellexi« 8,4)⁶⁴.

⁶⁴ Nicht in der Schlussformel der ersten (4,10), wohl aber der zweiten (7,9), dritten (8,4) und vierten (10,13) Vision weist der lateinische Text, den Peter Habermehl abgedruckt hat, eine Korrektur gegenüber der Textversion von Jacqueline Amat auf: Anstelle von »experta sum« (von experior, erfahren, erkennen) führt er »experrecta sum« (von expergiscor, aufwachen) ein, wobei sich Letzteres in diesem Zusammenhang sinnvoller in den Text einfügt. Vgl. in: P. Habermehl (wie Anm. 1), 14.18.22.

5. Vierter Vater-Tochter-Dialog (Kap. 9)

Der vierte und letzte dem Vater gewidmete Abschnitt enthält keine Signalwörter mehr wie *deicere* oder *ascendere* und auch keine Vater-Tochter-Dialoge, sondern ist nur noch von Resignation, Trauergeistus und Ohnmacht des Vaters geprägt. Wenn auch leidvoll (»dolebam« 9,3), so bleibt er dennoch der erste Sieg über den väterlichen Widersacher.

6. Vierte Vision Perpetuas (Kap. 10)

Die vierte und letzte Vision *Perpetuas* wird besonders ausführlich und dramatisch beschrieben, da sie auf den Höhepunkt am Schluss hinausläuft. Sowie ihr Lehrer *Saturus* in der ersten Vision *Perpetua* am oberen Ende der Leiter erwartet hat (»Perpetua, sustineo te« 4,6), wird sie jetzt vom Diakon *Pomponius* erwartet und gerufen: »Perpetua, te expectamus, veni« (10,3). Die Kampfszene selbst wird durchwegs vom Verbum *coepere*, anfangen (4x; 10,10–13), angeleitet. Die Siegerin steigt dem Feind auf den Kopf »calcavi illi caput« 10,11; vgl. 4,7). Auch diese Vision wird wie alle anderen mit der Formel »und ich wachte auf und erkannte« (»Et experta sum; et intellexi« 10,13–14) zum Abschluss gebracht. Die gewonnene Erkenntnis stellt den Höhepunkt und zugleich das Ende von *Perpetuas* gesamtem Ich-Bericht dar: Nicht gegen Tiere, sondern gegen den Teufel würde sie kämpfen, aber der Sieg wäre ihr sicher (»non ad bestias, sed contra diabolum esse pugnaturam; sed sciebam mihi esse victoriam« 10,15).

Aufgrund dieser Beobachtungen ließe sich ein graphisches Schema in der Form einer Ringkomposition erstellen, mit der Kernaussage von Vers 6,4, »Christiana sum«, im Zentrum und konzentrisch um dieses herum die jeweils einander entsprechenden Kapitel, hingeordnet auf das endgültige Ziel: »*mihī esse victoriam*« – mein ist der Sieg.

Ringkomposition zum „*ordinem totum martyrii sui*“ (2,3)
Perpetuas Ich-Bericht (Kap. 3–10)

Kap. 3	1. Vater-Tochter-Dialog <i>deicere</i> (zu Boden strecken, abbringen, töten; 3,1)	- Untersuchungshaft (<i>prosecutoribus</i> ; 3,1) - Taufe (<i>baptizati sumus</i> ; 3,5)
Kap. 4	1. Vision <i>Perpetuas</i> <i>ascendere</i> (hinauf-, aufsteigen; 6x)	- <i>Domina soror ... in magna dignatione</i> (Frau Schwester ... hoch in Gnaden; 4,1) - Himmelsleiter (<i>scalam aeream mirae magnitudinis</i> ; 4,3) - <i>calcavi illi caput</i> (ich trat ihm auf den Kopf; 4,7) - <i>Et ... experta sum ... et intelleximus</i> (und ... ich wachte auf ... und wir erkannten; 4,10) - <i>passionem esse futuram</i> (das Martyrium steht bevor; 4,10)
Kap. 5	2. Vater-Tochter-Dialog <i>ascendere</i> (5,1) <i>deicere</i> (5,1)	- Verhandlung (<i>audiremur</i> ; 5,1) - <i>domina (non filia)</i> ; 5,5) - <i>quod Deus voluerit</i> (was Gott will; 5,6)
Kap. 6	3. Vater-Tochter-Dialog <i>ascendere</i> (6,2) <i>deicere</i> (6,5; 2x)	- Verhandlung (<i>audiremur</i> ; 6,1) - <i>quomodo Deus voluit</i> (wie Gott es wollte; 6,8)
Kap. 6,4	„ <i>Christiana sum</i> “	<i>Perpetua:</i> „ <i>Non facio ... Christiana sum</i> “ (Das tue ich nicht ... Ich bin Christin)
Kap. 7	2. Vision <i>Perpetuas</i> <i>dolere</i> (leiden, Schmerz empfinden; 7,1.8) <i>orare/oratio</i> (beten/Gebet; 6x)	- <i>Dinocrates</i> - <i>me dignam esse</i> (ich stehe in der Gnade; 7,2) - <i>Et experta sum, et cognovi</i> (7,9) - <i>fratrum meum laborare</i> (mein Bruder leidet; 7,9)
Kap. 8	3. Vision <i>Perpetuas</i>	- <i>Dinocrates</i> - <i>Et experta sum tunc intellexi</i> - <i>translatum de poena</i> (von der Pein/Strafe befreit; 8,4)
Kap. 9	4. Vater-Tochter-Dialog <i>dolere</i> (9,3)	- Trauergestus/Ohnmacht (<i>barbam suam evellerre et in terram mittere, prosternare se in faciem</i> ; 9,2)
Kap. 10	4. Vision <i>Perpetuas</i> <i>pugnare</i> (kämpfen; 10,1.14) <i>coepere</i> (beginnen; 6x)	- Kampf (<i>pugnare</i> 10,1.14) - <i>et experta sum ... et intellexi</i> (10,14) - <i>non ad bestias, sed contra diabolum</i> (nicht gegen Tiere, sondern gegen den Teufel; 10,14) - <i>calcavi illi caput</i> (ich trat ihm auf den Kopf; 10,11) - Höhepunkt und Ziel: <i>mihī esse victoriam</i> (mein ist der Sieg; 10,14)

1. Predigten zum Gedenktag der Märtyrerinnen
bei Aurelius Augustinus († 430)

Während der Jahre seit seiner Taufe (387) bis zu seinem Tod (430) hat *Aurelius Augustinus* in seinen *Sermones* drei Predigten zum Geburtstag der Märtyrerinnen *Perpetua* und *Felicitas* (»In Natali martyrum Perpetuae et Felicitatis«)⁶⁵ verfasst, die sich bezüglich des Datums auf die Martyrologien zum 7. März (»martyrologia nonis martii«)⁶⁶ sowie dem Inhalt nach auf *Tertullians* († 220) Frage in der Schrift *De Anima* beziehen: »Wie kam es, dass die beherzte Martyrin Perpetua, als ihr am Tage ihres Leidens das Paradies enthüllt wurde, dort nur die Seelen ihrer Mitmartyrer erblickte, wenn nicht daher, dass das Schwert, welches die Pforte des Paradieses bewacht, nur denen Platz macht, die in Christo, nicht denen, die in Adam verschieden sind?«⁶⁷ Augustinus nennt 203 n. Chr., das elfte des römischen Kaisers *Septimius Severus*, als Jahr des Martyriums.⁶⁸

In Sermo 280 bestätigt *Augustinus*, dass die Ermunterungen in den göttlichen Offenbarungen der »heiligen Dienerinnen Gottes Perpetua und Felicitas, die mit der Krone des Martyriums geziert wurden«⁶⁹, und auch der Siegestriumph der Passionen soeben öffentlich verlesen und gehört wurden.⁷⁰

In Sermo 282 hebt Augustinus den Gedenktag nochmals als Festtag zu Ehren der beiden Märtyrerinnen ausdrücklich hervor: »Duarum sanctarum martyrum festum diem hodie celebramus ... quibus con-

⁶⁵ Aug., serm. 280–282 (PL 38, 1280–86), 1280.

⁶⁶ Ebd. Die *Nonae* (Nonen) bezeichnen den neunten Tag vor der Monatsmitte (Iden; 15. Tag), also den fünften Tag, jedoch im März, Mai, Juli und Oktober den siebenten Monatsstag. Vgl. A. Sleumer, Art. »Nonae«, in: Kirchenlateinisches Wörterbuch, Limburg a. d. Lahn 1926, 550.

⁶⁷ Tert. an. 55, in: Tertullian, Über die Seele (*De anima*). Aus dem Lateinischen übersetzt von Karl A. Heinrich Kellner (Tertullians sämtliche Schriften 2), Köln 1882.

⁶⁸ »Annum deinde earumdem passioni non Severi tertium, sed undecimum, qui fuit Christi melius 203, assignari demonstrat«, in: Aug., serm. 280–282 (PL 38, 1280–1286), 1280. Kaiser Septimius Severus wurde im Jahre 193 n. Chr. erster nordafrikanischer Kaiser des Römischen Reiches. Vgl. J. Spielvogel (wie Anm. 2), 60–75.

⁶⁹ »sanctae famulae Dei Perpetua et Felicitas coronis martyrii decoratae« (Aug., serm. 280, PL 38, 1281).

⁷⁰ »Exhortationes earum [Perpetua et Felicitas, M.S.] in divinis revelationibus, triumphosque passionum, cum legerentur, audivimus«, in: ebd.

secratus est dies⁷¹. Des Weiteren erklärt Augustinus auch, dass die sprechenden Namen von Perpetua und Felicitas durch deren beispielhafte Geschichte eine tiefere Bedeutung erhalten, nämlich als voneinander untrennbare christliche Eigenschaften, deren eine wir ohne die andere nicht erhoffen wollen, denn sowie die Standhaftigkeit (*perpetua*) nichts nützt ohne die Glückseligkeit (*felicitas*), so bleibt auch die Glückseligkeit ohne die Standhaftigkeit aus.⁷²

2. Früheste Notizen im Martyrologium Hieronymianum

Als eine der ersten schriftlichen Sammlungen über die frühchristlichen Märtyrer und Märtyrerinnen fand das Martyrologium Hieronymianum oder Martyrologium sancti Hieronymi (»Martyrologium des heiligen Hieronymus«), das lange Zeit fälschlich dem heiligen Hieronymus zugeschrieben wurde, noch im Mittelalter weite Verbreitung. Es ist aus drei Quellen zusammengefloßen: Aus einem *Chronographen* vom Jahre 354 mit der Rubrik *Depositio martyrum* über die Märtyrer von Rom, aus dem frühen *Martyrologium Karthaginense Mabillons* über die afrikanischen Provinzen und schließlich aus dem *Martyrologium Syriacum*, das mit Ausnahme von *Perpetua* und einigen Zeitgenossen keinerlei westliche Märtyrer kennt.⁷³ Die *Depositio martyrum* (354) ist davon die älteste Quelle von Heiligenkalendern und sämtliche abendländische Martyrologien stehen in irgendeiner Weise in ihrer Abhängigkeit.⁷⁴ Sie entspricht einem Verzeichnis der Tage, an denen römische Märtyrer gestorben und beigesetzt wurden, und dient der römischen Kirche als Festverzeichnis der unbeweglichen Feste des Jahres. Die Auflistung beginnt mit dem Ausgangspunkt des Christentums, dem Weihnachtsfest am 25. Dezember, dem Geburtstag Jesu Christi (»VIII kal. Jan natus Christus in Betleem Judeae«)⁷⁵ und mit ihm wird zugleich die Reihe der Toten, die für ihn starben, eröffnet. Ein analog gefeiertes Fest in

⁷¹ Aug., serm. 282 (PL 38, 1285).

⁷² »Alteram sine altera non speramus. Nam nec prodest perpetua, si felicitas non sit; et felicitas deserit, si perpetua non sit« (ebd.).

⁷³ Vgl. dazu ausführlich: H. Achelis, *Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert.* (AGWG.PH 3, 3), Berlin 1900, 3.

⁷⁴ Ebd., 7.

⁷⁵ Ebd., 8.

Rom war der Geburtstag des großen Apostels Petrus (»VIII kal.⁷⁶ Martias natale Petri de cathedra«) am 22. Februar. Weihnachten, Petri Stuhlfeier und weitere zweiundzwanzig Tage mit Märtyrerfesten ergeben einen Jahresfestkreis mit insgesamt vierundzwanzig unbeweglichen Festen. Da *Perpetua* und *Felicitas* als »die ältesten Märtyrer überhaupt«⁷⁷ gelten und der 7. März als deren feststehender Gedenktag mit dem Vermerk »non. Martias. Perpetuae et Felicitatis, Africae«⁷⁸ im römischen Kalender eingetragen ist, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass spätestens ab der Mitte des 4. Jahrhunderts in der römischen Kirche an den Nonen des März der beiden Märtyrerinnen gedacht worden ist.

3. Die Heiligen *Perpetua* und *Felicitas* in der Liturgie heute

a. Martyrologium Romanum

Das noch während des Konzils von Trient (1545–1563) im Jahre 1548 vom Vatikan herausgegebene *Martyrologium Romanum* führt die in Thuburbo (südlich von Karthago) im Maurenland (Algerien in Nordafrika) geborenen heiligen Märtyrerinnen *Perpetua* und *Felicitas* (»Tuburbi in Mauretania natalis sanctarum martyrum Perpetuae & Felicitatis«)⁷⁹ unter den an den Nonen des März zu verehrenden Heiligen mit einer kleinen Erläuterung zu ihren Taten an. Auch nach dem II. Vatikanischen Konzil steht das *Martyrologium Romanum* von 1998 ganz in der frühchristlichen Tradition und erinnert auch heute noch an die wesentlichen Ereignisse im Karthago des Jahres 203, damit das Andenken der heiligen Märtyrerinnen *Perpetua* und *Felicitas* zu den Nonen des März erneuert wird: »Sanctarum vero Perpetuae et Felicitatis festum pridie huius diei recolitur«⁸⁰. In beiden römischen Martyrologien wird in der Kurzfassung der Erzäh-

⁷⁶ Die Kalendae bezeichnen jeweils den ersten Tag eines Monats, in: Sleumer (wie Anm. 66), 457.

⁷⁷ H. Achelis (wie Anm. 73), 17.

⁷⁸ Ebd., 8.

⁷⁹ *Martyrologium Romanum*. Editio Princeps (1584) a cura di Manlio Sodi (Hg.) / Roberto Fusco, Vatikanstadt 2005, 68.

⁸⁰ *Martyrologium Romanum*, reimpressio integra textus officialis cum emendationibus et variationibus usque ad Concilium Oecumenicum Vaticanum II convocatum effectis necnon nova introductione aucta curantibus Cuthbert Johnson, o.s.b & Anthony Ward, s.m. Rom 1998, 57.

lung über den Hergang der Passio Perpetuae et Felicitatis mit der Anmerkung »ut sanctus Augustinus ait« ausdrücklich Bezug genommen auf das Textzeugnis von Augustinus.

b. Feier des Stundengebetes

Das monastische Stundenbuch sieht für Lesehoren in der *Feier des Stundengebetes*⁸¹ am 7. März ebenfalls ein Gedenken der Passio Sanctarum Perpetuae et Felicitatis vor. Zu den Laudes wird die Antiphon gebetet: »Der Tag des Sieges leuchtete auf, und sie gingen freudig dem Martyrium entgegen.« Die Oration ist ganz nach dem Vorbild der beiden tapferen Frauen gestaltet und lautet entsprechend: »Herr, unser Gott, die Liebe zu dir hat den heiligen Frauen Perpetua und Felizitas die Kraft gegeben, ihre Verfolger nicht zu fürchten und die Qualen des Martyriums zu bestehen. Schenke auch uns jene Liebe, die alle Furcht überwindet. Darum bitten wir durch Jesus Christus.« Die Antiphon zur Vesper nimmt den letzten Satz aus dem Mund Perpetuas auf, mit dem sie, nachdem sie durch das Tor des Lebens (porta Sanavivaria) geschritten war, ihren Glaubensbrüdern Trost und Mut zusprechen wollte: »Steht fest im Glauben, liebt einander und nehmt keinen Anstoß an unseren Leiden.«⁸²

c. Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche

In der *Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche* nach dem neuen Rituale Romanum⁸³ werden am Beginn der Tauffeier noch vor dem Lobpreis über dem Wasser zweimal dreizehn Heilige in der Litanei um Fürbitte angerufen, von denen die Heiligen Perpetua und Felizitas genau in der Mitte stehen: »Heilige Perpetua und Felizitas – bittet für uns.«⁸⁴

⁸¹ Die Feier des Stundengebetes. Monastisches Stundenbuch. Für die Benediktiner des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Hg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz (Fastenzeit und Osterzeit 2), St. Ottilien 1993, 1055.

⁸² »In fide state et invicem omnes diligite, et passionibus nostris ne scandalizemini« (Passio Perpetuae 20,10).

⁸³ Die Feier der Eingliederung 1994 (wie Anm. 44).

⁸⁴ Ebd., 135.

d. Feier der Heiligen Messe

In der *Feier der Heiligen Messe* nach dem *Missale Romanum*⁸⁵ kommt den heiligen Märtyrerinnen *Perpetua* und *Felicitas* am 7. März ein feierlicher Gedenktag zu, da sie bereits im römischen Staatskalender von 354 »nach den Apostelfürsten als früheste Märtyrer, deren Sterbedatum bekannt ist«, stehen. Am Gedenktag außerhalb der Osterzeit können Eröffnungsvers, Tagesgebet, Gabengebet, Kommunionvers und Schlussgebet zu Ehren der beiden Märtyrerinnen angepasst werden.⁸⁶

4. Die *Confessio* der heiligen *Perpetua*

Ungefähr einen Kilometer nordöstlich des alten Karthago, auf dem Gelände eines ehemaligen Friedhofs, wurden die Reste einer großen siebenschiffigen Basilika freigelegt, die heute zwar wieder verschüttet ist, aber in deren Mitte in den Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts eine quadratische Krypta, die *Confessio*⁸⁷, mit der Seitenlänge von dreieinhalb Metern errichtet wurde. Heute ist die *Confessio* mit einer Kapelle überbaut und beherbergt eine Inschrift, die aus Fragmenten aus byzantinischer Zeit zusammengesetzt wurde und Folgendes besagt: »HIC SUNT MARTYRES SATURNUS SATURNINUS REBOCATUS SECUNDULUS FELICITAS PERPETUA PASSI NONIS MARTIIS«⁸⁸. In der Nähe ist unter Bergen von Grabsteinen aus dem 3. und 4. Jahrhundert unter anderem einer mit der Aufschrift »PERPETUE FILIE DULCISSIMAE [sic!]<«⁸⁹ gefunden worden, der vom Grab der Märtyrerin stammen könnte. Obwohl

⁸⁵ Die Feier der Heiligen Messe. Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Hg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschland [...], Einsiedeln [u. a.] 1984, 639.

⁸⁶ Vgl. die *Commune-Texte für Märtyrer* in: ebd., 897–898.

⁸⁷ *Confessio* (lat. Bekenntnis) ist in der frühchristlichen bis mittelalterlichen Architektur die Bezeichnung für die Vorkammer eines Grabes von einem Märtyrer oder Bekenner (lat. Confessor), das sich in einer Kirche meist unterhalb des Altares befindet. Die *Confessio* ist über einen Schacht oder eine Wandöffnung mit der Grabkammer verbunden und ermöglicht somit den Gläubigen die Annäherung an das Grab oder an die Reliquien, um sie zu berühren, in: H. Koepf, *Bildwörterbuch der Architektur* (Kröners Taschenausgabe 194), Stuttgart ³1999, 281.

⁸⁸ Aus: W. Ellinger, *Karthago. Stadt der Punier, Römer, Christen* (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher 412), Stuttgart 1990, 195.

⁸⁹ Ebd.

alles nur auf Vermutungen beruht und bis in die Gegenwart keine ausreichend beweiskräftigen archäologischen Funde gemacht wurden, besuchten seit je viele Pilger die Anlage der Confessio.

5. Mosaik

Eine der frühesten Darstellungen der Märtyrerinnen Perpetua und Felicitas findet sich auf den Mosaiken der erzbischöflichen Kapelle in Ravenna. Ein weiteres stammt von einem unbekanntem venezianischen Künstler ungefähr aus dem 7. Jahrhundert in der Euphrasius-Basilika im kroatischen Porec, südlich von Triest.

VI. RELEVANZ UND AUSBLICK

Ein Hauptanliegen der *Passio Sanctarum Perpetuae et Felicitatis* liegt, wie die anonyme Redaktion selbst hervorhebt, in deren Verkündigung als erbauliche Lektüre zur Stärkung der christlichen Gemeinde sowie zur Vergegenwärtigung ihrer vorbildlichen Glaubenshaltung, damit sie den Christen Mut macht, auch in der Verfolgung und Bedrängnis den Glauben treu zu bewahren. Durch das Gedächtnis der heiligen Märtyrer und Märtyrerinnen in der Feier der Liturgie treten die Gläubigen in die Gemeinschaft mit ihnen und durch den Heiligen Geist auch mit Gott, dem allmächtigen Vater, und seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

Bei einer genaueren Betrachtung jenes Textteiles, dessen Autorin *Perpetua* selbst ist (Kap. 3–10), hat sich eine wohlüberlegte, kunstvolle Ordnung herausgestellt, bei der nichts dem Zufall überlassen wurde. *Perpetuas* Erzählungen und Visionen umkreisen konzentrisch das Christusbekenntnis (*Non facio ... Christiana sum*) in der Mitte, sodass sich ein graphisches Aufbauschema in der Gestalt einer Ringkomposition erstellen ließ. Der Text erweist sich in dieser Form als für den Hörer gut einprägsam und daher zur Lesung in der gottesdienstlichen Feier (*ad gloriam Dei lectione celebramus*) bestens geeignet. Die zentrale Botschaft der Verkündigung ist die Absage an jeglichen Götzendienst mit der alleinigen Begründung, Christ oder Christin zu sein. Es ist das Faktum des Bekennens zum Glauben an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, den Sohn

Gottes, wodurch die Märtyrerin von Anfang an »gefangen genommen« ist und das zum Anstoß für den weiteren »Prozess« wird, der ihre eigene dynamische Entwicklung von der noch unsicheren jungen Katechumenen hin zur vollreifen Christin ermöglicht, sodass sie schließlich bereit ist, den Kampf gegen die Verführungen des Bösen in der Arena des irdischen Lebens beständig, »perpetua«, aufzunehmen um den Preis des Sieges, der die himmlische Liturgie und das ewige Leben bei Gott sein wird.

LITERATUR

Primärliteratur

- Der Hirte des Hermas, in: Die Apostolischen Väter. Aus dem Griechischen übersetzt von Franz Zeller (BKV 1,35), München 1914, 171–289.
- Die Akten der hl. Perpetua und Felizitas, in: Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten. Aus dem Griechischen und Lateinischen übersetzt (BKV 2), Kempten/München 1913, 328–366.
- Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche nach dem neuen Rituale Romanum. Hg. Liturgische Institute Salzburg, Trier, Zürich. Studienausgabe. Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift »Gottesdienst«, Einsiedeln 1975.
- Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche nach dem neuen Rituale Romanum. Hg. Liturgische Institute Salzburg, Trier, Zürich. Studienausgabe. Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift »Gottesdienst«, Freiburg i. Br. 1994.
- Die Feier der Heiligen Messe. Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Hg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands [...], Einsiedeln [u. a.] 1984.
- Die Feier des Stundengebetes. Monastisches Stundenbuch. Für die Benediktiner des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Hg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz (Fastenzeit und Osterzeit 2), St. Ottilien, ²1993.
- Hippolytus Romanus, La tradition apostolique, in: B. Botte, La tradition apostolique de Saint Hippolyte. Essai de reconstitution (LQF 39), Münster ⁵1989.
- Martyrologium Romanum. Editio Princeps (1584) a cura di Manlio Sodi (Hg.)/Roberto Fusco, Vatikanstadt 2005.
- Martyrologium Romanum, reimpressio integra textus officialis cum emendationibus et variationibus usque ad Concilium Oecumenicum Vaticanum II convocatum effectis necnon nova introductione aucta curantibus Cuthbert Johnson, o.s.b & Anthony Ward, s.m., Rom 1998.

- Passion de Perpétue et de Félicité suivi des Actes. Introd., texte critique, trad., commentaire et index par Jacqueline Amat (SC 417), Paris 1996.
- Tertullian, Über die Seele (De anima). Aus dem Lateinischen übersetzt von Karl A. Heinrich Kellner (Tertullians sämtliche Schriften 2), Köln 1882.

Sekundärliteratur

- ACHELIS, H., Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert (AGWG.PH 3,3), Berlin 1900.
- DÖLGER, F. J., Antike und Christentum (Kultur- und religionsgeschichtliche Studien 3), Münster 1975.
- ELLINGER, W., Karthago. Stadt der Punier, Römer, Christen (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher 412), Stuttgart 1990.
- von FRANZ, M.-L., Die Passio Perpetuae. Versuch einer psychologischen Deutung, in: C. G. Jung (Hg.), Aion. Untersuchungen zur Symbolgeschichte (Psychologische Abhandlungen 8), Zürich 1951, 387–496.
- GOLOWIN, S., Die großen Mythen der Menschheit, Freiburg i. Br. 1998.
- HABERMEHL, P., Perpetua und der Ägypter oder Bilder des Bösen im frühen afrikanischen Christentum. Ein Versuch zur Passio sanctarum Perpetua [sic!] et Felicitatis (TU 140), Berlin 2004.
- JENSEN, A., Gottes selbstbewusste Töchter. Frauenemanzipation im frühen Christentum? (Theologische Frauenforschung in Europa 9), Münster 2003.
- RADER, R., Breaking Boundaries. Male/Female Friendship in Early Christian Communities (Theological Inquiries), New York 1983.
- SPIELVOGEL, J., Septimius Severus (Gestalten der Antike), Darmstadt 2006.

Wörterbücher und Hilfsmittel

- KOEPEL, H., Bildwörterbuch der Architektur (Kröners Taschenausgabe 194), Stuttgart 1999.
- SLEUMER, A., Art. »Nonae«, in: Kirchenlateinisches Wörterbuch, Limburg a. d. Lahn 1926.
- STOWASSER, J. M./PETSCHENIG, M./SKUTSCH, F. (Hg.), Stowasser. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch, Wien 1994.